

II. Vaticanum sagt, daß Kirche in Analogie zur Inkarnation gefaßt werden müsse als untrennbare Einheit von göttlichem und menschlichem Element, so heißt das nicht, daß das Konzil eine christologische Engführung in der Ekklesiologie befürwortet. Vielmehr besagt auch hier Analogie eine grundlegende Verschiedenheit bei aller Ähnlichkeit. Kurz: In der Ekklesiologie würde m. E. eine konsequentere Einbringung der pneumatologischen Ingredienzen (wie sie etwa H. Mühlens tiefsinnig erarbeitet hat) einer heilsökonomischen Gesamtschau, die nur trinitarisch gefaßt werden kann (wie sie Vf. selbst hie und da andeutet und, wenn ich recht sehe, ja eigentlich als Grundlage seines Werkes veranschlagt) förderlicher sein.

Diese Anmerkungen sollen und wollen den Wert des Buches nicht herabsetzen. Es sind Akzente, die gesetzt werden könnten, die verschiedene, dem Vf. selbst eigene Anliegen deutlicher ins Licht rücken könnten. Das Buch kommt einem wirklichen Bedürfnis entgegen und bietet demjenigen, der den Glauben auf nichtfachtheologischer Ebene (in der Schule wie auf der Kanzel) zu vermitteln hat, ein überschaubares Gerüst, eben einen Grundriß des Glaubens. Dabei ist ein nicht hoch genug zu veranschlagender Wert dieser Abhandlung, daß sie dem Leser deutlich werden läßt, wie sehr Glaubensverkündigung das gläubige Engagement des Verkünders voraussetzt. Das Buch selbst zeugt von solchem Engagement seines Vf.

POWERS JOSEF, *Eucharistie in neuer Sicht*. (203.) Herder, Freiburg 1968. Kart. lam. DM 15.80.

Mit der deutschen Übersetzung des Buches „Eucharistic Theology“ (New York 1967) wird einem breiten interessierten Leserkreis die derzeitige theol. Diskussion über das Sakrament der Eucharistie leichter zugänglich gemacht. Das Anliegen des Vf. ist es, die Rechtgläubigkeit der vor allem von holländischen Theologen vorgebrachten theologischen Überlegungen und Neuformulierungen (Transsignifikation, Transfinalisation) aufzuzeigen. Diesen Versuch zu besprechen, hieße in die umfassende Diskussion der Thematik (welche zudem bei den einzelnen besprochenen Autoren ein nicht geringes Gefälle aufweist) eintreten, was den Rahmen einer kurzen Rezension sprengt. Im ganzen möchte mir scheinen, daß es Vf. gelingt aufzuzeigen, daß „Transsubstantiation“ und „Transsignifikation“ bzw. „Transfinalisation“ nicht sich ausschließende, sondern sich einschließende Wirklichkeitsweisen ausmachen. „Der Tatsache der Transsubstantiation gebührt ein metaphysischer Vorgang; sie vollzieht sich jedoch im Rahmen einer ‚Transsignifikation‘, in der Christus sich den Gläubigen der Gemeinde unter den ‚Zeichen‘ von Wein und Brot manifestiert.“ (169)

Wertvoll sind die vorangestellten zwei Kapi-

tel über „Die Eucharistie in der Dogmen- und Theologiegeschichte“ (11–51) und „Der biblische Glaube“ (52–83). Sie zeigen die Hervorhebung je anderer Akzente des gesamteucharistischen Mysteriums im Laufe der Kirchengeschichte und legen außerdem deutlich dar, daß die heute diskutierten Fragen der „Realpräsenz“ und „Transsubstantiation“ in ihren eigenen theologischen Zusammenhängen zu diskutieren sind, die stichwortartig mit den Begriffen „Opfer“, „Priestertum Christi“, „Einheit der Kirche“ genannt seien. Ein drittes Kapitel (84–119) beschäftigt sich ausführlich mit dem Begriff „Sakrament“, der in Anlehnung an patristische Theologie als Einheit von Ursache und Zeichen erarbeitet wird. „Leib Christi“ wird dabei begrifflich aus der sakramentalen eucharistischen Isolation herausgenommen und (mit Augustinus) zugleich ekklesial verstanden. „Jesus hat nicht einen ‚privaten‘, einen ‚gemeinschaftlichen‘ und einen ‚eucharistischen‘ Leib. All diese Aspekte sind eins in dem einen ‚eucharistischen‘ Leib“ (117). Die Vorteile einer solchen Begriffserweiterung (nämlich das Sichtbarwerden personaler, ekklesialer und trinitarischer Komponenten der eucharistischen Wirklichkeit) haben allerdings den Nachteil in Kauf zu nehmen, daß so das Spezifikum der sakramentalen Realpräsenz Christi in der Eucharistie nicht mehr so deutlich artikuliert werden kann. So würde sich m. E. zu diesem wertvollen Informationsbüchlein (es ist mehr!) als Zusatzlektüre unter anderen deutschsprachigen Beiträgen (203) vor allem die kleine Schrift der Bischöfe H. Volk und F. Wetter empfehlen: „Geheimnis des Glaubens. Gegenwart des Herrn und eucharistische Frömmigkeit“ (Mainz 1968).

SCHEFFCZYK LEO, *Die Welt als Schöpfung Gottes*. (Der Christ in der Welt, V. Reihe: Die großen Wahrheiten, Bd. 3a/b) (206.) P. Pattloch, Aschaffenburg 1968. Kart. lam.

Obwohl in leicht verständlicher Sprache geschrieben, zeichnet sich dieses Buch durch kritische Klarheit aus, die alle Veröffentlichungen des Münchener Dogmatikers kennzeichnet. Aktuelle Fragen werden angeschnitten. So bringt etwa das 10. Kapitel („Die göttliche Schöpfung und die natürliche Evolution“) u. a. eine gestraffte Diskussion des Neodarwinismus, des dialektischen Materialismus, der Synthese Teilhards de Chardin. Das 12. Kapitel geht z. B. ausführlich auf die heutige Diskussion um Urstand und Erbsünde ein. Dennoch werden die modernen Fragen nicht einfach im luftleeren Raum der Spekulation abgehandelt; vielmehr stellt ihnen Vf. ein solides Fundament in der Besprechung der Offenbarungszeugnisse (Kapitel 1–3), der Tradition und kirchlichen Lehrverkündigung (Kap. 4–5) voraus. Gerade hierin darf Vf. eine besondere Zuständigkeit für sich beanspruchen, da er im Rahmen des „Handbuchs der Dogmengeschichte“ eben